



DEUTSCH-UNGARISCHES INSTITUT
FÜR EUROPÄISCHE ZUSAMMENARBEIT

Faktenwissen Ungarn

Roma in Ungarn

Martin Josef Böhm

Nr.: 2022/04
2. Auflage 2024

Inhaltsverzeichnis

1. Geschichtlicher Überblick.....	1
1.1. Einwanderung.....	1
1.2. Zweiter Weltkrieg und Sozialismus	1
1.3. Entwicklungen nach 1990	2
1.3.1. Neuorganisation der Roma.....	2
1.3.2. Antiziganismus.....	4
1.3.3. Ungarische Politik und Roma seit 2010.....	5
2. Soziale Situation heutzutage	6
2.1. Wohnsituation	6
2.2. Bildungssituation.....	7
2.3. Arbeitsmarktsituation	9
3. Demographie.....	10
4. Vorurteile und Stigmatisierung.....	12
Literaturverzeichnis.....	14



1. Geschichtlicher Überblick

1.1. Einwanderung

Nachweislich wanderten die ersten Roma bereits im 15. Jahrhundert in das Gebiet des heutigen Ungarns ein, wo sie in erster Linie vom Wandergewerbe lebten und als Handwerker, Schmiede und Musikanten durch das Land zogen. Im 18. Jahrhundert erließen die Habsburger mehrere Dekrete, welche die Assimilation der Roma zum Ziel hatten. Zur Förderung der Sesshaftwerdung wurden den Roma Siedlungen am Rande der Dörfer zugewiesen – was die Dorfstruktur vielerorts bis zum heutigen Tag prägt. Mit dem Aufkommen der industriellen Massenproduktion wurden viele Roma arbeitslos, da sich die traditionellen Berufe, wie etwa das Kupferhandwerk, größtenteils erübrigten. Die im 19. Jahrhundert zunehmende Einwanderung von Roma aus Rumänien führte zusätzlich zu einer Verhärtung der Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt. Immer mehr zeichnete sich ab, dass die Roma mit dem rasanten wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Wandel nicht mithalten konnten.

1.2. Zweiter Weltkrieg und Sozialismus

1944, just vor der deutschen Besatzung Ungarns, lebten schätzungsweise 200.000 Roma in Ungarn.¹ Tiefpunkt der Geschichte der ungarischen Roma waren die während der deutschen Besatzung Ungarns verübten Deportationen in Arbeits- und Vernichtungslager. Aufgrund der ungenauen Quellenlage kann man die Opferzahl jedoch nicht genau beziffern, Schätzungen gehen von etwa 5.000 ermordeten Roma aus.²

Während die Roma von den agrarischen Enteignungsmaßnahmen der Kommunisten nach dem Zweiten Weltkrieg kaum profitierten, änderten sich die Erwerbsmöglichkeiten infolge der sozialistischen Industrialisierungspolitik erheblich, wodurch viele vor allem gering qualifizierte Roma in die Zentren der Schwerindustrie zogen. Überdies forcierte man die Integration der Roma durch die Erhöhung der Einschulungsquote: Vor dem Zweiten Weltkrieg besuchte noch mehr als die Hälfte der Roma-Kinder keine Schule, bis 1957 verringerte sich diese Zahl auf lediglich 10 %.³ Ende der 1960er Jahre begann man schließlich mit der Auflösung der Roma-Siedlungen. Parallel dazu gewährte man den Roma Vorzugsdarlehen für den Erwerb von Wohnungen, darüber hinaus ließ man diese oftmals in

¹ (Kemény, A magyarországi romák 2000), S. 16.

² Ebd., S. 17.

³ Ebd.

verlassene Häuser einziehen.⁴ Nicht selten führte dies jedoch zur Abwanderung der ungarischen Einwohner aus den jeweiligen Vierteln oder Dörfern.

1971 lebten noch zwei Drittel der Roma in Hütten mit Erd- oder Lehmwänden, fast die Hälfte ohne Zugang zu Elektrizität. Die Analphabetenrate lag bei knapp 40 %, dennoch gingen der Industrialisierung zum Dank im Jahr 1971 bereits 85 % der erwachsenen Roma-Männer, beziehungsweise 30 % der Roma-Frauen einer Arbeit nach.⁵ Mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Roma waren als Hilfsarbeiter angestellt. Im Allgemeinen verbesserten sich die Lebensumstände der Roma bis zum Ende der 1980-er Jahre, gleichzeitig nahm auch die Assimilierung an die Kultur der Mehrheitsgesellschaft zu.

1.3. Entwicklungen nach 1990

Ein rasches Ende der fortschreitenden Integration der Roma in den Arbeitsmarkt kam mit den Umbrüchen infolge des Systemwechsels von 1989. Aufgrund des weitaus geringeren Bildungs- und Qualifikationsstandes traf die wirtschaftliche Neujustierung und Privatisierung nach 1990 die Roma am härtesten, zumal die Zentren der Schwerindustrie, in denen viele Roma beschäftigt waren, besonders stark unter dem Strukturwandel litten. 1993 gingen nur noch knapp 29 % der männlichen Roma beziehungsweise 15 % der Frauen einer Arbeit nach, während in der Gesamtbevölkerung 66 % der Frauen beziehungsweise 64 % der Männer erwerbstätig waren.⁶ Viele Roma waren in der Folge nicht mehr in der Lage, ihre Mieten oder Wohnungskredite zu bezahlen und zogen daher in ärmlichere Gegenden des Landes.

1.3.1. *Neuorganisation der Roma*

Indes eröffneten sich nach der Wende neue Möglichkeiten der politischen Organisation und Selbstverwaltung der Roma. Ein Meilenstein war das 1993 verabschiedete Gesetz über die nationalen und ethnischen Minderheiten, in dem die Roma als ethnische Minderheit anerkannt wurden. Weil die Roma als einzige der 13 anerkannten Minderheiten Ungarns kein Mutterland haben, wurden sie zunächst nicht als nationale Minderheit, sondern als ethnische Minderheit definiert. Später, mit dem Gesetz des Jahres 2011, wurde die Trennung zwischen nationaler und ethnischer Minderheit (*nemzeti/etnikai kisebbség*) aufgehoben und durch Nationalität (*nemzetiség*) ersetzt.

⁴ (Barlai und Hartleb 2009), S. 3.

⁵ (Dupcsik 2009), S. 285.

⁶ Ebd.

Durch das Nationalitätengesetz des Jahres 1993 wurde zudem der Weg für eine kollektive Selbstverwaltung geebnet. Im Laufe der 1990-er Jahre erhöhte sich die Zahl der Roma-Selbstverwaltungen kontinuierlich, 1994 waren es 477, 2006 bereits 1118 lokale Einheiten, dazu kamen die regionalen Büros und die Landesselbstverwaltung.⁷ Die lokalen Selbstverwaltungen sind gewählte Gremien und haben unter anderem das Recht, Entscheidungen in den Bereichen lokale Bildung, Sprachgebrauch in öffentlichen Einrichtungen, Medien und Kultur zu treffen. Zudem können lokale Vertreter der Selbstverwaltungen in sämtlichen Belangen der öffentlichen Ordnung Zugang zu den Sitzungen der Gemeinderatsausschüsse bekommen. Als problematisch erwies sich jedoch stets die Finanzierung der Selbstverwaltungen, da diese im Minderheitengesetz nicht geregelt war. Zudem hing die Vergabe von staatlichen Mitteln oftmals von der politischen Loyalität der jeweiligen Selbstverwaltung ab.⁸ Dazu kommt, dass die Selbstverwaltungen auch 30 Jahre nach der Wende in der Roma-Bürgergesellschaft noch nicht besonders verankert sind. Grund dafür ist unter anderem, dass die traditionelle Großfamilie nach wie vor die wichtigste Form der Organisation und des Zusammenhalts darstellt. Ferner sind die Roma keineswegs als homogene Gruppe zu sehen: Kulturell, sprachlich und geschichtlich sind sie verschiedenen Untergruppen zuzuordnen. Die drei größten sind die alteingesessenen „Romungrók“, welche auch als die „ungarischen Zigeuner“ (*Magyarcigányok*) bezeichnet werden, die „Oláh“, welche erst im 19. Jahrhundert aus Rumänien einwanderten, sowie die „Beás“, die sich mehrheitlich gegen Ende des 19. Jahrhunderts aus Siebenbürgen kommend in westlicheren Landesteilen Ungarns niederließen. Die Muttersprache der Beás-Roma ist heute noch oftmals ein archaischer Dialekt des Rumänischen. In den Selbstverwaltungen müssen die Vertreter der verschiedenen Gruppen zusammenwirken, wodurch sich die gemeinsame Interessenvertretung oftmals erschwert.⁹

Bei alledem wandelte sich die schlechte soziale Situation der Roma nicht grundsätzlich, wenngleich mehrere Initiativen bestrebt waren, dies zu ändern. So wurde 1996 die „Stiftung für die Zigeuner Ungarns“ (*Magyarországi Cigányokért Közalapítvány*) ins Leben gerufen, die durch die Vergabe von Fördermitteln, vor allem für landwirtschaftliche Projekte, für viele Roma die Existenzgrundlagen aufbesserte.¹⁰ Auch das als erstes seiner Art 1994 in Pécs in

⁷ (National Democratic Institute 2006), S. 5.

⁸ (Barlai und Hartleb 2009), S. 4.

⁹ Ebd.

¹⁰ (Kemény, A magyarországi romák 2000), S. 22.

Betrieb genommene und überwiegend von Roma besuchte Gandhi-Gymnasium gab Hoffnung, dass mit der Zeit eine Art gebildete Roma-Elite heranwachsen könnte.

Im Zuge der ersten freien Wahlen zum ungarischen Parlament nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wurden auch drei, ihre Roma-Identität stolz betonende Abgeordnete Teil der Nationalversammlung. Sogar bei den Wahlen zum Europäischen Parlament im Jahr 2002 zogen zwei Vertreter der Roma-Minderheit in Ungarn, Viktória Mohácsi (SZDSZ) und Lívia Járóka (Fidesz), ein. Járóka war vom 15. November 2017 bis zum 18. Januar 2022 Vizepräsidentin des Europaparlaments. Die ungarischen Roma werden indes hierzulande von einer Reihe politischer Parteien vertreten, von denen es jedoch noch kein Vertreter in das ungarische Parlament schaffte. Mehrere Roma-Politiker sind daher in den Farben der größeren Parteien in die Nationalversammlung eingezogen. So etwa Flórián Farkas (Fidesz), der von 2002 bis 2022 Parlamentsabgeordneter war und zugleich Vorsitzender von Lungo Drom ist, einer der größten zivilen Vereinigungen der Minderheit in Ungarn.

Für die Parlamentswahlen am 3. April 2022 konnte sich die Generalversammlung der Landesselbstverwaltung der Roma bis zur Frist (31. Januar 2022) nicht auf die Kandidaten einigen, sodass diesmal keine nationale Roma-Liste aufgestellt werden konnte. Auch wird die Roma-Minderheit für die nächsten vier Jahre keinen Fürsprecher mehr im Parlament haben, obwohl sich Anfang Februar 2022 bereits mehr als 30.000 Roma auf der Nationalitätenliste registriert hatten. Hätte die Selbstverwaltung Kandidaten aufgestellt, wäre es nicht unwahrscheinlich gewesen, dass im Zuge der Wahlen die Roma einen Abgeordneten mit vollem Stimmrecht ins Parlament hätten entsenden können.¹¹

1.3.2. Antiziganismus

Eine weniger erfreuliche Entwicklung der Jahrzehnte nach der Wende, die insbesondere in der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts ihren bisherigen Höhepunkt fand, war die Zunahme von rassistisch motivierten Verbrechen gegen Angehörige der Roma. Schlimmstes Beispiel hierfür war eine Mordserie in den Jahren 2008 und 2009, der sechs Roma, darunter auch ein Kleinkind, zum Opfer fielen. Der Antiziganismus fand zudem mit der 2003 gegründeten rechtsradikalen Jobbik-Partei einen Hort der politischen Repräsentanz. Seine militante Form fand dieser mit dem paramilitärischen Arm der Partei, der „Ungarischen Garde“ (*Magyar Garda*), die im Zeitraum zwischen 2007 bis zu ihrem Verbot 2009 zahlreiche antisemitische und Roma-feindliche Märsche in Budapest, aber auch in Gemeinden mit hohem Roma-Anteil,

¹¹ (Kerényi 2022).

organisierte. Mit dieser Feindbildkonstruktion wurde die Vokabel „Zigeunerkriminalität“ (*Cigánybűnözés*) zum Schlagwort, wonach die Roma per se krimineller seien als Nicht-Roma – auch heute noch eine verbreitete Ansicht unter vielen Ungarn. Insbesondere die rechtsextremistische Abspaltung der Jobbik, die *Mi Hazánk*-Bewegung (Unsere Heimat), vertritt gegenwärtig einen rassistischen, antisemitischen und offen antiziganistischen Kurs. Die Bewegung veranstaltete nach Gewaltverbrechen, die mutmaßlich von Roma begangen wurden, bereits mehrfach Protestmärsche, bei denen gegen die „Zigeunerkriminalität“ demonstriert wurde.

1.3.3. Ungarische Politik und Roma seit 2010

Infolge der Wahlen zur ungarischen Nationalversammlung im Jahr 2010 zogen vier Abgeordnete (3 Fidesz, 1 LMP) mit Roma-Abstammung in das Parlament ein.¹² Während seiner EU-Ratspräsidentschaft im April 2011 hat Ungarn die sogenannte EU-Rahmenstrategie zur Verbesserung der Lage der Roma in Europa auf den Weg gebracht, die von den EU-Mitgliedsstaaten in nationale Strategien umgesetzt werden soll. In Ungarn wiederum wurde 2011 die „Nationale Inklusionsstrategie“ (*Nemzeti Társadalmi Felzárkozási Stratégia*) ins Leben gerufen, die ein umfassendes Programm zur Armutsbekämpfung initiierte und die Roma ausdrücklich als besondere Zielgruppe definierte. Die „Nationale Inklusionsstrategie“ ist die umfassendste Initiative Ungarns zur Eingliederung der Roma in die Mehrheitsgesellschaft sowie zur gezielten Bekämpfung der Armut und der aus ihr resultierenden sozialen Benachteiligungen. Erklärte Ziele sind die erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt, die Steigerung der sozialen Mobilität sowie eine Verbesserung des Bildungszuganges, um (Selbst-)Segregation und Ausgrenzung vorzubeugen. Um der Schulabbrecherquote entgegenzuwirken, hat die Regierung zudem mit einem Gesetz 2011 die Vorschulpflicht eingeführt, wodurch die Rate jener Roma-Kinder, die einen Kindergarten besuchen, bis 2017 auf 79 % gestiegen ist.¹³ Durch einen Vertrag mit der Landesselbstverwaltung der Roma sollten bis 2015 100.000 Arbeitsplätze geschaffen werden, was auch dank des staatlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms erzielt werden konnte.¹⁴ Weiterhin wird die Geschichte und Kultur der Roma an den Schulen zunehmend in den Lehrbereich „Heimat- und Volkskunde“ (*Hon- és népismeret*) integriert oder sogar als separates Fach etabliert.

¹² (Origo 2010).

¹³ (Blick 2020).

¹⁴ (Kehl 2014).

2. Aktuelle soziale Situation

2.1. Wohnsituation

Nach wie vor gibt es markante Unterschiede zwischen Roma und Ungarn hinsichtlich der sozialen Situation. Ein signifikanter Anteil der Roma lebt vom Rest der Bevölkerung relativ segregiert in eigenen Vierteln oder Dörfern, in denen die Infrastruktur, Wasser- und Energieversorgung nicht selten schwach ausgebaut ist.¹⁵ So lebten 2016 noch 32 % der ungarischen Roma in einem Haus oder einer Wohnung ohne fließend Wasser. Dieser Wert verringerte sich bis 2021 deutlich auf 17 %, liegt damit jedoch immer noch signifikant über den Werten der Durchschnittsbevölkerung, welche im selben Zeitraum zwei beziehungsweise ein Prozent betragen.¹⁶ Etwa ein Drittel der Roma antwortete in einer Umfrage aus dem Jahr 2011 zudem, in Elendsvierteln oder Wohnwagen zu hausen.¹⁷ Einer Studie der „European Union Agency for Fundamental Rights“ (FRA) aus dem Jahr 2021 zufolge, hat sich der Anteil der in Elendsvierteln oder stark beschädigten Häusern lebenden Roma auf drei Prozent reduziert – die Anzahl der Befragten, die angaben, in Wohnwagen zu wohnen lag bei null Prozent.¹⁸ Verbessert hat sich derselben Studie zufolge auch der Anteil der in „Wohnungsarmut“ lebenden Roma. Als solche definiert wird eine Wohnung, die zu dunkel oder undicht ist, schimmelige Wände hat oder in der es kein Badezimmer, keine Dusche, keine Badewanne oder keine Toilette gibt. Hier fiel Ungarn 2021 mit 37 % der Roma deutlich unter den EU-Durchschnitt von 52 %. Noch fünf Jahre zuvor hatte man zwei Prozent über dem EU-Durchschnitt von damals 61 % gelegen. In der allgemeinen ungarischen Bevölkerung lag dieser Anteil 2020 zum Vergleich bei 24 %. Leicht verschlechtert hingegen hat sich der Anteil der Roma, die in überfüllten Wohnungen leben. Dieser lag 2021 mit 91 % noch drei Prozentpunkte höher als 2016. Acht von zehn Kindern teilten sich ein Schlafzimmer mit ihren Eltern. Innerhalb der Gesamtbevölkerung lag der Anteil überfüllter Wohnungen nur bei 20 %. Dies ist in erster Linie auch auf die demographische Entwicklung der Roma zurückzuführen, auf die im Späteren eingegangen wird.¹⁹

¹⁵ (Munka Világa Köszhasznú Egyesület).

¹⁶ (European Union Agency for Fundamental Rights, Roma in 10 European Countries. Roma Survey 2021 – Main Results 2022), S. 55.

¹⁷ (European Union Agency for Fundamental Rights, A romák helyzete 11 uniós tagállamban 2016), S. 9.

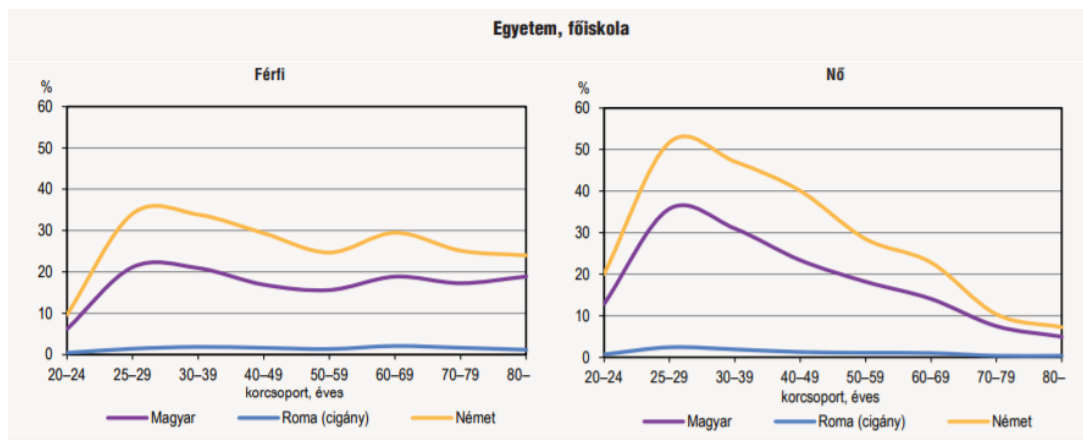
¹⁸ (European Union Agency for Fundamental Rights, Roma in 10 European Countries. Roma Survey 2021 – Main Results 2022), S. 76.

¹⁹ Ebd., S. 52-54.

2.2. Bildungssituation

Auch was den Bildungsstand anbelangt ist dieser unter Roma deutlich niedriger als beim Rest der Bevölkerung. Nur knapp über 5 % der Roma verfügen über ein Abitur (beim Rest der Bevölkerung mehr als ein Drittel), über einen universitären Abschluss nur etwa 1 % (Rest: mehr als 21 %).

Abbildung 1: Prozentualer Anteil der Personen mit einem Hochschulabschluss in Ungarn nach ethnischer Zugehörigkeit und Geschlecht



Quelle: (Központi Statisztikai Hivatal, Statisztikai Tükör, 2015/82 2015), S. 8.

Legende: Ethnische Zugehörigkeit (Violett: Ungarn, Blau: Roma, Gelb: Ungarndeutsche) und Geschlecht (links: Männer, rechts: Frauen).

Zudem ist mit 15,5 %, im Vergleich zu knapp 1 % bei den Nicht-Roma, der Anteil derer, die die Schule ohne Abschluss verlassen, besonders hoch.²⁰ Fast zwei Drittel der Roma verfügen höchstens über einen Grundschulabschluss (der grundsätzlich acht Jahre in Anspruch nimmt).²¹ In Ungarn galt bis 2012 die Schulpflicht bis zum Alter von 18 Jahren, seit 2012 liegt die Grenze bei 16 Jahren – dadurch hat sich die Zahl der Roma-Jugendlichen mit einem geringen Schulabschluss obendrein erhöht.²²

Die sogenannte NEET-Rate (*Neither in Employment, Education or Training*) der Roma-Jugendlichen zwischen 15 und 24 ist weiterhin um ein Vielfaches höher als die der Nicht-Roma – oftmals sogar bis um das Vierfache. 2020 lag der Wert bei 38,3 % und blieb damit im

²⁰ (KamaraOnline 2016).

²¹ (Központi Statisztikai Hivatal, Munkaerőpiaci helyzetkép 2014–2018), S. 8.

²² (Rigó 2018).

Vergleich zu den letzten Jahren nahezu unverändert. 2014 betrug die NEET-Rate ebenfalls 38,2 % und erreichte 2019 einen Höchststand von 40,9 %.²³

Charakteristisch für das Bildungswesen ist eine örtliche Segregation. Es gibt in Ungarn, Stand 2018, 369 Schulen, die als sogenannte „Ghettoschulen“ gelistet sind, in denen Roma oftmals die Mehrheit der Schüler ausmachen.²⁴ Im Komitat Borsod-Abauj-Zemplén stellen Roma-Kinder bereits die Mehrheit in den ländlichen Schulen.²⁵ Eltern von Nicht-Roma nehmen ihre Kinder oftmals von diesen Schulen, da sie dort geringere Bildungserfolge des Nachwuchses befürchten. Trotz des gesetzlichen Verbots im Jahr 2003 ist die schulische Segregation von Kindern der Roma-Minderheit noch verbreitet. Es gibt Beispiele für sogenannte, schon in Zeiten des Sozialismus übliche „Zigeuner-Klassen“ mit reduziertem Curriculum; auch kommt es in Einzelfällen zu Einschulungen von Roma-Kindern ohne ausreichende Indikation in Klassen für Lernbehinderte.²⁶

Besonders bekannt geworden ist der Fall der Schule in Gyöngyöspata, einem Ort mit etwa 3.000 Einwohnern, von denen sich etwa 400 zur Roma-Minderheit zählen. In der Schule waren 2020 fast 90 % der Schüler Roma, weil Eltern von Nicht-Roma ihre Kinder zum Großteil in Schulen anderer Orte anmeldeten. Zwischen 2011 und 2014 regierte ein Bürgermeister der rechtsradikalen Jobbik die Stadt – in der Zeit war der Ort nicht nur Schauplatz mehrerer rechtsextremer Aufmärsche, auch gelangten Informationen an die breite Öffentlichkeit, dass Roma-Kinder gezielt in gesonderten Klassen zusammengefasst und vom Rest der Schüler räumlich getrennt unterrichtet wurden. Des Weiteren wurden die Mahlzeiten getrennt eingenommen, die Waschräume separiert benutzt, zudem schloss man Roma-Kinder vom Schwimmunterricht wie auch vom Benutzen der Computerräume aus. Nach mehreren Verhandlungen vor verschiedenen Gerichten urteilte das ungarische Verfassungsgericht 2020 letztinstanzlich, dass diese Segregation illegal war und Kompensationen in Höhe von 300.000€, zum Gutteil von der Gemeinde, an die Betroffenen gezahlt werden müssen. Die Entscheidung wurde – vor allem wegen der hohen Kompensationssumme – unter anderem von der ungarischen Regierung kritisiert.²⁷

Zahlen der FRA zeigen aber auch, dass im Landesdurchschnitt die Bildungssegregation der Roma abgenommen hat. Waren 2016 noch 60 % aller Roma-Kinder im Alter von 6-15 Jahren

²³ (Lakner 2023), S. 9.

²⁴ (növekedés.hu 2021).

²⁵ Ebd.

²⁶ (Kehl 2014).

²⁷ (Cseresznyés 2020).

auf Schulen, in denen alle oder die meisten Schüler ebenfalls Roma waren, sank dieser Anteil binnen fünf Jahren auf 44 % im Jahr 2021.²⁸

2.3. Arbeitsmarktsituation

Einer Erhebung von 2017 zufolge waren 55 % der männlichen Roma, bzw. 36 % der weiblichen Roma im Alter von 15-64 in einem Beschäftigungsverhältnis (im Vergleich dazu 76 % bzw. 62 % beim Durchschnitt der Bevölkerung).²⁹ Den neuesten Daten des Ungarischen Statistischen Zentralamts (KSH) 2021 zufolge blieb die Gesamtbeschäftigungsquote der Roma auch weiterhin stabil bei um die 45 %.³⁰ Rechnet man den Anteil derjenigen ein, die in Schwarz- oder Grauarbeit oder als Tagelöhner beschäftigt sind, fallen die Zahlen deutlich höher aus. So gaben im Rahmen der Roma-Studie der FRA 2021 81 % der Roma-Männer, allerdings zwischen 20-64 Jahren, an, in den letzten vier Wochen bezahlte Arbeit verrichtet zu haben. Damit lagen sie nur zwei Prozentpunkte unter dem ungarischen Durchschnitt der Männer. Bei den Roma-Frauen hingegen änderte sich der Wert vergleichsweise kaum. Hier stieg er geringfügig auf 44 %.

2017 war mehr als ein Drittel der Roma im Rahmen des staatlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms (*közmunka*) angestellt, welches grundsätzlich für Sozialhilfeempfänger ins Leben gerufen wurde. Gezahlt wird ein Gehalt unterhalb des Mindestlohns. Dem Arbeitslosen, der ein Angebot des Arbeitsbeschaffungsprogramms ausschlägt, kann der Anspruch auf Sozialgeld entzogen werden. Menschen, die in diesem Rahmen arbeiten, werden zudem nicht als Arbeitslose gezählt – so wurde die Arbeitslosenquote unter den Roma zwischen 2014 und 2017 von 30 % auf 19 % gesenkt.³¹ Bis 2019 sank sie weiter auf 16,7 %, woraufhin sie in den Corona-Jahren 2020/21 wieder auf fast 20 % anstieg.³² Bis 2020 konnte der Anteil der Roma in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen unter den insgesamt erwerbstätigen Roma von 42,3 % im Jahr 2014 zu Beginn des Programms auf 23 % verringert werden, was für eine Aktivierung und Überführung des Arbeitskräftepotenzials der Roma auf den regulären Arbeitsmarkt spricht.

Zusätzlich zu der hohen Zahl an Niedriglohnverdienern arbeitete 2017 fast jeder Zweite auf Grundlage eines befristeten Arbeitsvertrags.³³ Bis 2020 sank dieser Wert auf rund jeden

²⁸ (European Union Agency for Fundamental Rights, Roma in 10 European Countries. Roma Survey 2021 – Main Results 2022), S. 40.

²⁹ (Index 2020).

³⁰ (Központi Statisztikai Hivatal, A roma népesség foglalkoztatási aránya a nem roma népességhez képest 2022).

³¹ (Rigó 2018).

³² (Központi Statisztikai Hivatal, A roma népesség foglalkoztatási aránya a nem roma népességhez képest 2022).

³³ (Portfolio 2019).

Dritten (35,9 %).³⁴ Auch geht mehr als die Hälfte der Roma einer Arbeit nach, die keiner tieferen fachlichen Ausbildung bedarf, während in der Gesamtbevölkerung dieser Wert nur 10 % beträgt. Ferner verrichten weniger als 5 % eine Arbeit, die vorrangig geistiger Natur ist, während dies in der Gesamtbevölkerung knapp 43 % tun.³⁵

Die teils hohe örtliche Segregation der Roma schlägt sich auch in den wirtschaftlichen Indikatoren nieder. In einigen abgelegenen Dörfern lag die Arbeitslosenrate bei bis zu annähernd 100 %. Im Jahre 2020 lebten 46,3 % der Roma in schwerer materieller Entbehrung. Diese wurde definiert als ein aus finanziellen Gründen erzwungener Mangel von mindestens vier von neun elementaren Gütern und Dienstleistungen des sozialen Lebens.³⁶ Dieser Wert war zuvor zwischen 2013 und 2019 konstant von 78,1 % auf 30,9 % abgesunken. Analog verhielt es sich mit dem Anteil der Roma in relativer Einkommensarmut (weniger als 60 % des mittleren Haushaltseinkommens). Dieser fiel zwischen 2013 und 2019 von 67,9 % auf 34,7 %, 2020 stieg er leicht auf 36,4 %.³⁷

3. Demographie

Die Roma sind die zahlenmäßig größte Minderheit in Ungarn. Im Zuge der Volkszählung von 2001 gaben rund 206.000 ihre Zugehörigkeit zur Minderheit der Roma an, 2011 waren es bereits mehr als 315.000. Dem neuesten Zensus von 2022 zufolge bekannten sich fast 210.000 Roma zu ihrer Nationalität. Bei der Zählung im Jahre 2022 antworteten jedoch knapp 1,1 Millionen nicht auf die Frage nach der nationalen oder ethnischen Zugehörigkeit – darunter wahrscheinlich mehrere Hunderttausend Roma. Neuere soziologische Studien gehen von etwa 900.000 bis über 1 Million in Ungarn lebenden Roma aus.³⁸ In den letzten 40 Jahren hat sich die Roma-Bevölkerung in Ungarn schätzungsweise verdoppelt, was vor allem in der hohen Geburtenrate der Roma begründet liegt – die Geburtenrate in der Gesamtbevölkerung liegt heute bei etwa 1,5, im Falle der Roma bei 2,3.³⁹ Auch das Durchschnittsalter der Roma liegt laut Volkszählung von 2011 mit 26,3 Jahren weit unter dem damaligen Landesdurchschnitt

³⁴ (Lakner 2023), S. 12.

³⁵ (Rigó 2018).

³⁶ Diese neun Kategorien umfassen im Genaueren 1. den Rückstand bei Kredit- oder Mietzahlungen, 2. einen Mangel an angemessener Beheizung der Wohnung, 3. fehlende Reserven zur Deckung unerwarteter Ausgaben, 4. mangelnde regelmäßige Möglichkeit zum Verzehr von Fleisch, Fisch o. ä. alle zwei Tage, 5. keine Mittel für einen mindestens einwöchigen Jahresurlaub außer Hauses, 6. Fehlen eines Autos, 7. Fehlen einer Waschmaschine, 8. Fehlen eines Farbfernsehers, 9. Fehlen eines Telefons.

³⁷ (Lakner 2023), S. 6.

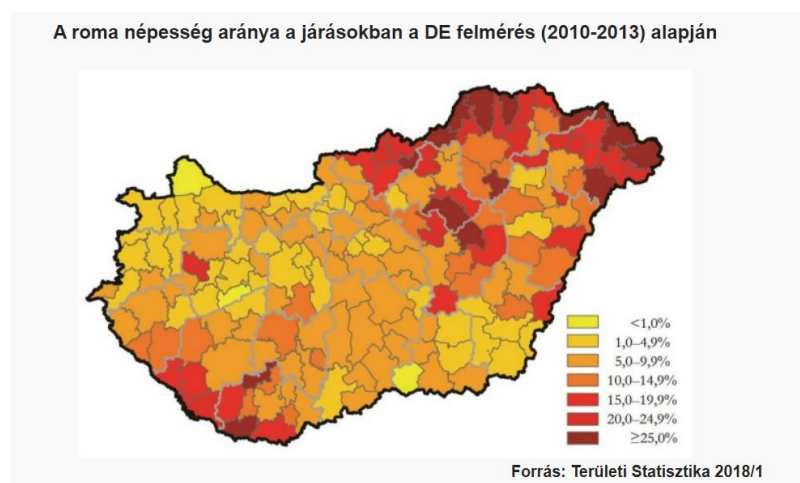
³⁸ (Pénzes, Tátrai und Pásztor 2018), S. 3.

³⁹ (Portfolio 2019).

von 41,1.⁴⁰ Da der Zensus von 2022 das Alter der Befragten nur in Zehnjahreskohorten erfasst, lässt sich kein mathematisch genaues Durchschnittsalter der Roma bestimmen. Allerdings legen die Daten nahe, dass sich das Durchschnittsalter der Roma inzwischen auf um die 30 Jahre erhöht hat.⁴¹ Dies würde bedeuten, dass das durchschnittliche Alter der Roma in den letzten knapp zehn Jahren stärker gestiegen ist als innerhalb der Gesamtbevölkerung (2022: 43,0 bzw. 2024: 43,2).⁴² Die durchschnittliche Lebenserwartung der Roma lag 2012 im Schnitt 10 Jahre unter jener der restlichen Bevölkerung. 2017 betrug die durchschnittliche Lebenserwartung der Roma-Männer 66,2 und die der Frauen 70,3 Jahre. Damit lagen die Werte der Roma-Männer 6,4 Jahre, der Frauen sogar um 9,0 Jahre unter den Vergleichswerten der Durchschnittsbevölkerung.⁴³

Die Roma-Bevölkerung konzentriert sich in erster Linie im ländlichen und im Vergleich zum Rest Ungarns ärmlichen Nordosten.

Abbildung 2: Anteil der Roma in den Kreisen auf Grundlage der Erhebung der Universität Debrecen (2010-2013)



Quelle: (Pénzes, Tátrai und Pásztor 2018), S. 18.

Dabei gibt es mehrere Dörfer, in denen Roma die absolute Mehrheit stellen; die meisten davon findet man ebenfalls in Nordostungarn, wie z. B. Csenyéte oder Rakaca.

⁴⁰ (Központi Statisztikai Hivatal, Statisztikai Tükör, 2015/82 2015), S. 2.

⁴¹ (Központi Statisztikai Hivatal, A népesség nemzetiségi jellemzői vármegyéenként, településtípusonként 2022).

⁴² (Központi Statisztikai Hivatal, 22.1.1.2. A népesség száma és átlagos életkora nem szerint 2024).

⁴³ (European Union Agency for Fundamental Rights, Roma in 10 European Countries. Roma Survey 2021 – Main Results 2022), S. 48.

Einer umfassenderen Erhebung zur Muttersprache der Roma aus dem Jahr 2003 zufolge sprachen etwa 87 % der Roma Ungarisch als Muttersprache, 7,7 % Romanes und 4,6 % Beás-Rumänisch.⁴⁴ 1974 noch war Romanes die Muttersprache von 21 %, Beás-Rumänisch von 8 % der ungarischen Roma gewesen.⁴⁵ Vergleicht man die Zahlen von 2003 mit den neuesten Zensusdaten 2022, wird ersichtlich, dass ein vergleichbarer Rückgang nicht weiter eingetreten ist und die Sprecherzahlen in den letzten 20 Jahren relativ konstant blieben. So lag der Anteil der Romanes-Sprecher bei 7,4 %, der Anteil der Beás-Rumänisch Sprechenden bei 3,8 %.⁴⁶

4. Vorurteile und Stigmatisierung

Anders als in Deutschland ist die Bezeichnung „Zigeuner“ in Ungarn geläufig und wird auch von den Roma mehrheitlich als Selbstbezeichnung genutzt. „Roma“ gilt zwar als politisch korrekter, wird aber zumeist nur in akademischen Kreisen gebraucht.

Trotz der zum Teil fortgeschrittenen Assimilation und Integration der ungarischen Roma unterscheiden sich Lebensrealität und Lebensweise zum Teil deutlich von den Lebensumständen der Mehrheitsgesellschaft. Die darauf aufbauenden Stigmata generalisieren die Roma als niedrig gebildet, kriminell, arbeitsunwillig und unhygienisch. Eine repräsentative Umfrage der Budapester ELTE-Universität 2019 ergab, dass etwa 40 % der ungarischen Bevölkerung sich von den Roma „bedroht“ fühlen und 80 % kein Mitgefühl mit der Situation dieser Minderheit haben.⁴⁷ Das Eurobarometer über Diskriminierung in der Europäischen Union aus dem Jahr 2011 legte überdies offen, dass 82 % der Ungarn der Meinung sind, dass sich die Probleme der Roma lösen würden, wenn diese „endlich anfangen zu arbeiten“. 60 % meinten, die Neigung zu Straftaten hätten „die Roma im Blut“.⁴⁸ Dem Barometer nach waren zu dem Zeitpunkt Wähler der Jobbik überproportional, Fidesz-Wähler durchschnittlich und Sympathisanten der grün-liberalen LMP unterdurchschnittlich antiziganistisch.⁴⁹ 2009 wiederum fühlten sich 62 % der Roma innerhalb eines Jahres persönlich als Opfer von Diskriminierung – nach Tschechien (64 %) war das damals der höchste Wert.⁵⁰ Trotz dieser Zahlen, die auf eine starke gesellschaftliche Spaltung hinweisen, gibt es vonseiten der Roma kaum Demonstrationen. Neuere Zahlen der FRA weisen zudem auf eine Besserung der Diskriminierungserfahrungen unter den Roma hin. So antworteten

⁴⁴ (Kemény, Janky und Lengyel, A magyarországi cigányság 1971–2003 2004), S. 32.

⁴⁵ (Tálos).

⁴⁶ (Központi Statisztikai Hivatal, A népesség nemzetiségi jellemzői vármegyénként, településtípusonként 2022).

⁴⁷ (ELTE Pedagógiai és Pszichológiai Kar 2019).

⁴⁸ (Kende, et al. 2018), S. 16.

⁴⁹ Ebd.

⁵⁰ (Barlai und Hartleb 2009), S. 5.

2016 auf die Frage, ob man sich in den letzten zwölf Monaten aufgrund seiner Roma-Identität diskriminiert gefühlt habe, 21 % der Roma mit „Ja“. 2021 waren es noch 18 %. Damit lag Ungarn als eines der besten Länder unter dem EU-Durchschnitt von 26 % bzw. 25 %. Im gleichen Zeitraum stiegen in anderen Ländern die Prozentzahlen hingegen teils stark an (Tschechien: 32 % auf 48 %, Griechenland: 48 % auf 53 %, Spanien: 35 % auf 37 %, Portugal: 47 % auf 62 %). Der Anteil der von einer Form von hassmotivierter Belästigung betroffenen Roma sank von 18 % in 2016 (EU: 30 %) auf 13 % in 2021 (EU: 17 %). Von physischer Gewalt betroffen waren 2016 2 % der Roma (EU: 4 %), 2021 1 % (EU: 1 %).⁵¹

⁵¹ (European Union Agency for Fundamental Rights, Roma in 10 European Countries. Roma Survey 2021 – Main Results 2022), S. 21-23.

Literaturverzeichnis

- Barlai, Melani, und Florian Hartleb. „Die Roma in Ungarn.“ *Bundeszentrale für politische Bildung*. 6. Juli 2009. <https://www.bpb.de/apuz/31854/die-roma-in-ungarn>.
- Blikk. „Kovács Zoltán a kifelejtett tényekkel oltotta le a brüsszeli hírportált. Mutatjuk, miért.“ *blikk.hu*. 5. Juni 2020. <https://www.blikk.hu/aktualis/politika/kovacs-zoltan-euobserver-neofasiszta-tenyek-magyarorszag/2hgree8>.
- Central European University. „Hungarian Minister of State for Social Inclusion Zoltan Balog Discusses Roma Strategy.“ *CEU*. 3. April 2012. <https://www.ceu.edu/article/2012-04-03/hungarian-minister-state-social-inclusion-zoltan-balog-discusses-roma-strategy>.
- Cseresznyés, Péter. „Gov’t Finds Court Ruling on School Segregation of Romas ‘Unfortunate’. Refuses to Pay Compensation.“ *Hungary Today*. 1. Januar 2020. <https://hungarytoday.hu/govt-finds-court-ruling-on-school-segregation-of-romas-unfortunate-refuses-to-pay-compensation/>.
- Dupcsik, Csaba. *A magyarországi cigányság története*. Budapest: Osiris, 2009.
- ELTE Pedagógiai és Pszichológiai Kar. „Előítéletek kontra Empátia.“ *ELTE*. 17. Dezember 2019. <https://www.ppk.elte.hu/eloteletek-kontra-empatia>.
- European Union Agency for Fundamental Rights. „A romák helyzete 11 uniós tagállamban.“ *Publications Office of the European Union*. 2016. <https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/b8c9ac4f-406e-4939-8bd7-a115578f9ce6/language-hu>.
- . „Roma in 10 European Countries. Roma Survey 2021 – Main Results.“ 2022. https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/fra-2022-roma-survey-2021-main-results_en.pdf.
- Index. „Az oktatásban és a munkában is elkeserítő a roma fiatalok helyzete.“ *index.hu*. 1. Februar 2020. https://index.hu/gazdasag/2020/02/01/romak_oktatas_foglalkoztatás_2011-2016_munkaeropiaci_tukor/.
- KamaraOnline. „A romák a magyar munkaerőpiacon. átfogó kép a KSH-tól.“ *KamaraOnline*. 28. Oktober 2016. <https://kamaraonline.hu/a-romak-a-magyar-munkaeropiakon-atfogo-kep-a-ksh-tol/>.

- Katalizátor Hálózat. „Mélyszegénység Magyarországon.“ *Katalizátor Hálózat*. kein Datum.
<https://www.katalizatorhalozat.hu/melyszegenyseg.html>.
- Kehl, Jara. „Zur aktuellen Situation der Roma in Ungarn.“ *Migration und Soziale Arbeit* 36.2 ,
Nr. am 1. Juni 2014 veröffentlicht auf der Webseite des Zentralrats Deutscher Sinti
und Roma (2014): S.132-137.
- Kemény, István. *A magyarországi romák*. Budapest: Press Publica, 2000.
- Kemény, István, Béla Janky, und Gabriella Lengyel. *A magyarországi cigányság 1971–2003*.
Budapest: Gondolat, 2004.
- Kende, Anna, Boglárka Nyúl, Márton Hadarics, Veszna Wessenauer, und Bulcsú Hunyadi.
Romaellenesség és antiszemitizmus Magyarországon. Budapest: Political
Capital/ELTE PPK Szociálpszichológia tanszék, 2018.
- Kerényi, György. „Némafilm: parlamenti szószóló nélkül marad a cigányság.“ *Szabad
Európa*. 2. Februar 2022. <https://www.szabadeuropa.hu/a/nemafilm-parlamentiszoszolo-nelkul-marad-a-ciganysag/31681815.html>.
- Központi Statisztikai Hivatal. „22.1.1.2. A népesség száma és átlagos életkora nem szerint.“
KSH. 2024. https://www.ksh.hu/stadat_files/nep/hu/nep0002.html.
- . „A népesség nemzetiségi jellemzői vármegyéenként, településtípusonként.“ *Népszámlálási
adatbázis*. 2022. <https://nepszamlalas2022.ksh.hu/adatbazis/#/table/WBS009>.
- . „A roma népesség foglalkoztatási aránya a nem roma népességhez képest.“ *KSH*. 31.
Oktober 2022. <https://www.ksh.hu/s/kiadvanyok/fenntarthato-fejlodes-indikatorai-2022/4-2-sdg-10>.
- . „Munkaerőpiaci helyzetkép 2014–2018.“ *KSH*. kein Datum.
<https://www.ksh.hu/docs/hun/xftp/idoszaki/munkerohelyz/munkerohelyz17.pdf>.
- . „Statisztikai Tükör, 2015/82.“ *KSH*. 16. Dezember 2015.
https://www.ksh.hu/docs/hun/xftp/stattukor/nemzetiseg_demografia.pdf.
- Lakner, Zoltán Lehel. „Modernizációs jelek és szempontok a roma felzárkózás kérdéseire.“
Kapocs 1 (2023): S. 3-16.
- Munka Világa Köszhasznú Egyesület. „Magyarország legnagyobb hivatalosan elismert
kisebbsége.“ nemzetikozosseg.hu. kein Datum.

<http://www.nemzetikozosseg.hu/hirek/magyarorszag-legnagyobb-hivatalosan-elismert-kisebbsége>.

National Democratic Institute. „The Hungarian Minority Self-Government System as a Means of Increasing Romani Political Participation.“ *OSZE*. September/Október 2006. <https://www.osce.org/files/f/documents/7/a/25974.pdf>.

novekedes.hu. „Hány roma él majd Magyarországon 40 év múlva?“ *novekedes.hu*. 2. November 2021. <https://novekedes.hu/elemzesek/hany-roma-el-majd-magyarorszagon-40-ev-mulva>.

Origo. „Négy cigány képviselő lesz az új parlamentben.“ *origo.hu*. 26. April 2010. <https://www.origo.hu/itthon/valasztas2010/kampanynaplo/20100426-negy-cigany-kepviselo-lesz-az-uj-parlamentben.html>.

Pénzes, János, Patrik Tátrai, und István Zoltán Pásztor. „A roma népesség területi megoszlásának változása Magyarországon az elmúlt évtizedekben.“ *Területi Statisztika* 58.1 (2018): S. 3-26.

Portfolio. „Döbbenetes számok láttak napvilágot a magyar cigányság helyzetéről.“ *portfolio.hu*. 2. August 2019. <https://www.portfolio.hu/unios-forrasok/20190802/dobbenetes-szamok-lattak-napvilagot-a-magyar-ciganysag-helyzeterol-333165>.

Rigó, Anita. „Már a roma fiatalok kétharmada korai iskolaelhagyó.“ *G7*. 28. November 2018. <https://g7.hu/kozelet/20181128/mar-a-roma-fiatalok-ketharmada-korai-iskolaelhagyo/>.

Tálos, Endre. „A cigány és a beás nyelv Magyarországon.“ *sulinet.hu*. kein Datum. https://www.sulinet.hu/oroksegtar/data/magyarorszag_i_nemzetisegek/romak/tanulmányok_a_ciganysag_helyzete/pages/019_a_cigany_es_a_beasnyelv_magyarorszagon.htm.



DEUTSCH-UNGARISCHES INSTITUT
FÜR EUROPÄISCHE ZUSAMMENARBEIT

Impressum

Von: Martin Josef Böhm, Projektkoordinator für Forschung

Überarbeitung: Tristan Csaplár, Projektkoordinator für Forschung

Alexander Rasthofer, Projektkoordinator für Forschung

Deutsch-Ungarisches Institut für Europäische Zusammenarbeit

Direktor: Bence Bauer LL.M.

Sitz: 1113 Budapest, Tas Vezér u. 3-7

Postadresse: 1518 Budapest, Pf. 155

Web: <https://www.deutsch-ungarisches-institut.hu/>

E-Mail: mni@mcc.hu